

# **INHALT**

## **Editorial**

**Rethinking Nuclear Energy and Democracy after 09/11  
26./27. April 2002**

**Projekt: „Die Tschernobylkatastrophe und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit“  
Ein medizinisches Symposium im Winter 2003**

**Gratis Atomordner!**

**Gesundheitliche und gesundheitspolitische Probleme des Betriebes von Atomkraftwerken  
Ein Referat von Martin Walter vor der UREK des Nationalrats**

**Quand le Lobby nucléaire s'en prend à ses victimes.**

**Für den Beitritt der Schweiz zur UNO  
Die Aktion der PSR/IPPNW Regionalgruppe Ostschweiz**

**ABC (Massenvernichtungs)-Waffen in Europa  
Kurzbericht von Besprechungen IPPNW-EU-Nato in Brüssel**

**Wir alle schlafen ....  
Anmerkungen zum 11. September**

**Am Ziel und schon droht eine neue Gefahr  
15'000 unterzeichneten die Initiative „Atomfragen vors Volk“**

**Hilfsaktionen für Universitäten in Rumänien  
Osteuropahilfe der Universität Zürich**

**Pressestimmen  
Wenn Schurken regieren  
Feldzug ins eigene Portemonnaie**

**Leserbrief**

**Berlinale 2002 - Verleihung des 17. Friedensfilmpreises**

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die oft geäußerte Ansicht, der 11. September 2001 werde die Welt verändern, scheint schreckliche Realität zu werden. Mussten wir als PSR/IPPNW nach dem kalten Krieg fast unsere Existenzberechtigung erklären, finden wir uns zur Zeit mitten in der Realität wieder. Ein „Profit“ auf den wir noch so gerne verzichtet hätten.

Wir finden uns in einer Zeit wieder, wo noch so berechtigte Kritik an den Vereinigten Staaten von Amerika zum schlichten Antiamerikanismus umfunktioniert wird.

Eine Zeit des „wer nicht für uns ist, ist gegen uns“, und der mächtigste Mann der Welt ein intellektuell offenbar minderbemittelter Ölbaron ist.

Eine Zeit, in der internationale Abkommen entweder einseitig als nicht gültig erklärt werden oder auch gar nicht erst geschlossen werden.

Eine Zeit in der ungeniert und öffentlich über den Einsatz von Atombomben spekuliert wird.

Eine Zeit, welche unsere Kräfte und Ressourcen bis aufs äusserste fordert.

Eine Zeit, in der wir unsere Mitglieder dringend bitten, über eine aktive Mitarbeit nachzudenken. Sei es im Vorstand, in Projektgruppen und Diskussionsforen.

Eine Zeit, in der die „Zeitlosen“ zum Mittel der Spende greifen sollten.

In einer Zeit, in der unsere Themen wieder unerfreulich aktuell werden.

An dieser Stelle möchte ich Sie ganz besonders auf unser im April stattfindendes Symposium „Rethinking Nuclear Energy and Democracy after 09/11“ sowie auf die im Winter 2003 geplante medizinische Tagung „Die Tschernobylkatastrophe und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit“ hinweisen. Ihre Mitarbeit und eine zahlreiche Teilnahme unserer Mitglieder werden erhofft und erwünscht.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das Sekretariat.

Claudia Bürgler

## Editorial

Chers lecteurs, chères lectrices

Le point de vue fréquemment exprimé que le 11 septembre 2001 changera le monde semble devenir une certitude. Si après la guerre froide PSR/IPPNW devait retrouver une raison d'être, nous sommes maintenant confronté à de nouvelles réalités. Une situation à laquelle nous aurions volontiers renoncé.

Nous nous trouvons de nouveau à une époque où une critique bien fondée envers les Etats-Unis peut être transformée en simple propagande antiaméricaine.

Une époque caractérisée par le slogan „qui n'est pas pour nous, est contre nous“ puisque l'homme le plus puissant du monde est un roi du pétrole sans capacités intellectuelles à la hauteur de sa tâche.

Une époque où les accords internationaux peuvent unilatéralement être déclarés non valables ou ne sont pas conclus.

Une époque où publiquement et sans gêne on parle de l'utilisation de bombes atomiques.

Une époque qui demande toutes nos forces et nos ressources.

Une époque où nous sollicitons de nos membres une participation active soit au sein du comité, soit dans les projets de groupe ou dans des débats publics.

Une époque où ceux qui sont en quête d'idées d'activités salutaires devraient faire des dons utiles.

Une époque où nos thèmes redeviennent actuels.

Pour toutes ces raisons, je désire attirer votre attention sur le symposium d'avril prochain intitulé „Rethinking Nuclear Energy and Democracy after 09/11“ ainsi que sur la rencontre qui sera organisée en hiver 2003 sur la catastrophe de Tchernobyl et ses conséquences sur la santé. Une collaboration active et une participation nombreuse de nos membres est désirée.

Pour obtenir de plus amples renseignements, veuillez bien vous adresser au secrétariat.

Claudia Bürgler

## **Rethinking Nuclear Energy and Democracy after 09/11**

In unserem Heft 03/2001 fanden Sie eine Vorankündigung für den oben erwähnten Anlass. Mitte Februar wurden die druckfrischen Programme versandt und wir sind uns sicher, dass Sie auf Anhieb erkennen konnten, welch hochaktuelles Thema in hochkarätiger Besetzung am 26./27. April 2002 in Basel zur Sprache kommt.

PSR/IPPNW Schweiz als vergleichsweise kleine NGO ist mit der Organisation dieses Anlasses an die Grenzen des Möglichen gegangen. Unser Symposium wird denn auch mit Sicherheit über unsere Landesgrenzen hinaus Beachtung und Nachhall finden.

Auch zum Ausgang der zur Abstimmung anstehenden Initiativen „Strom ohne Atom“ sowie „Moratorium plus“ wird unser Anlass willkommene Argumente liefern.

Wir sind überzeugt, dass Sie interessante Begegnungen, spannende Diskussionen und insgesamt informative Tage erwarten.

Wir hoffen, unsere Mitglieder möglichst zahlreich begrüßen zu dürfen. Anmeldungen sind nach wie vor über unsere Homepage [www.ippnw.ch](http://www.ippnw.ch), per Anmeldeformular Post/Fax sowie über e-mail möglich. Und die ganz kurz Entschlossenen können sich noch am 26. April von 8.00 – 9.00 Uhr in unserer Registration Office im Radisson Hotel einschreiben.

Spenden für das Symposium sind weiterhin hochwillkommen und auch dringend notwendig. Ein Einzahlungsschein liegt diesem Heft bei. Herzlichen Dank.

Die Redaktion

PS I: Bitte beachten Sie auf der nachfolgenden Seite, die Programmänderungen, welche auf dem neuesten Stand jeweils auch auf unserer Website abrufbar sind und unseren Einladungsbrief an alle NationalrätInnen und StänderätInnen.

PS II: Eine ganz grosse Freude ist es für uns auch, dass wir im Rahmen des Symposiums den Film von Wladimir Tchertkoff unseren SymposiumsteilnehmerInnen aber auch allen andern als Vorpremière zeigen dürfen.

Avant-Première!

„Tschernobyl et Contre-Vérités“  
„Desinformation in Sachen Tschernobyl“

Ein Film von Wladimir Tchertkoff

25. April, 18.00 Uhr  
in der Elisabethenkirche in Basel  
(5 min. zu Fuss vom Hotel Radisson)  
mit anschliessender Diskussion.  
Wladimir Tchertkoff, Mitarbeiter des TSI  
wird anwesend sein.

Eintritt frei

Kollekte zugunsten „Die Kinder von Tschernobyl“ und „Yuri I. Bandazhewsky“.

## **Corrigenda of the the program**

Morning Session 9h00 - 12h30, 26 April 2002

1. Part: Environmental and Social Impact / Risk Assessment Procedures

Dr. Tom Vanden Borre, Nuclear Law Expert, Councillor in the Policy Coordination Unit of the Belgian Prime Minister's Office Are nuclear operators liable and insured in case of an act of terrorism on a nuclear facility or shipment?

Afternoon Session 14h30 - 17h30, 26 April 2002

2. Part: Nuclear Policy Decision Making - Possibilities and Barriers for the Various Actors in the Decision Making Process

Tobias Münchmeyer, Campaign Coordinator, Greenpeace-International (NL-D) Nuclear policy making - what role for NGOs?

Morning Session 9h00 - 12h30, 27 April 2002

3. Part: Nuclear Risks - Pre- and Post-Event Measures Key note speech by David Waller, Deputy Director General, Department of Management, International Atomic Energy Agency, IAEA (Austria) September 11<sup>th</sup>: Ways and means to protect against Nuclear Terrorism: An IAEA Perspective

## **An alle National- und Ständerätinnen und –räte**

Basel, 7.3.2002

Symposium „Rethinking Nuclear Energy and Democracy after 09/11“ vom 26./27. April 2002 in Basel.

Sehr geehrte Damen und Herren

Die PSR/IPPNW Schweiz (ÄrztInnen für soziale Verantwortung/Internationale ÄrztInnen zur Verhütung des Atomkrieges, Friedensnobelpreisträger 1985) erlauben sich, Sie auf einen Anlass zum obigen Thema aufmerksam zu machen.

Im Rahmen eines internationalen Kongresses soll gemäss beiliegendem Programm Ende April in Basel über die Sicherheitslage bei Kernkraftwerken diskutiert werden, wie sie nach dem Terroranschlag in New York vom vergangenen September entstanden ist. Wie sonstige grosse Gebäude stellen auch AKW's hochsensitive Einrichtungen dar, welche in unserem Land in dichtbewohnten Gebieten errichtet worden sind. Angesichts der kommenden Volksabstimmung über die „Strom ohne Atom“ und „Moratorium Plus“-Initiativen erachten wir es als wichtig, dass im Rahmen von Sicherheitsüberlegungen die Diskussion über die zivile Nutzung der Kernkraft wieder geführt wird. Wir wollen dies zusammen mit IPPNW-Vertretern und Fachleuten aus Japan, Deutschland und Frankreich tun. Letztere sind alles demokratische Länder, die bis dato ebenfalls bis zu einem gewissen Grad von der Atomkraft abhängen.

Es würde uns sehr freuen, die eine oder den anderen unter Ihnen an unserem Symposium begrüssen zu dürfen. Das entsprechende Programm legen wir Ihnen in zweifacher Ausführung bei, welches Sie eventuell auch an andere Interessierte abgeben könnten. Wir möchten Sie vor allem auf das Rundtischgespräch am Freitagabend, den 26. April, zwischen 18 und 20 Uhr, hinweisen. Dort wird der belgische Energieminister Deleuze teilnehmen. Er hat ja vor einigen Tagen den Entschluss seines Landes mitgeteilt, aus der zivilen Nutzung der Atomenergie auszusteigen.

Im Namen des Vorstandes der PSR/IPPNW verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. med. A. Nidecker, Basel

# **Medizinisches Symposium „Die Tschernobylkatastrophe und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit“ im Winter 2003**

*Michel Fernex*

PSR/IPPNW Schweiz organisiert anfangs nächsten Jahres (Abstimmungsjahr) eine medizinische Tagung, welche sich ausschliesslich mit den Gesundheitsproblemen, die als radiologische Folgen der Tschernobyl-Katastrophe aufgetreten sind, befasst.

Die Atomlobby schiebt immer wieder Stress, Alkoholmissbrauch sowie soziale und psychische Probleme in den Vordergrund, um die gravierenden Folgen der chronischen Strahlenbelastung zu verharmlosen bzw. zu vertuschen. Aus diesem Grunde erscheint es sinnvoll, vorwiegend pädiatrische Erkrankungen zu beschreiben und zu diskutieren.

Für die Organisation dieser Tagung sind wir auf Vorschläge und tatkräftige Mithilfe von Kolleginnen und Kollegen angewiesen.

Da wir finanziell nur über ein sehr bescheidenes Budget verfügen, möchten wir das Tagungsprogramm auf einen Tag konzentrieren.

Als Veranstaltungsort wäre nach unserer Einschätzung eine medizinische Fakultät oder Universität ein zugleich würdiger sowie gleichzeitig kostengünstiger Rahmen. Das Mittagessen sollte in der Spitalkantine möglich sein.

Die Kollegen Prof. A. Nidecker in Basel, PD Dr. Jean-Luc Riond in Zürich sowie Prof. A. Teuscher in Bern werden gebeten, die jeweiligen Möglichkeiten im Spital oder an der Universität abzuklären.

Als Veranstaltungstag schlagen wir einen Samstag oder alternativ einen Donnerstag vor. Die Tagung könnte von 9.00 morgens bis 18.00 Uhr abends stattfinden und mit einem anschliessenden gemeinsamen Abendessen ausklingen.

## **Vorschläge bezüglich Tagungsprogramm**

1 A: Signifikante Zunahme der perinatalen Sterblichkeit nach Tschernobyl in Deutschland

1 B: Signifikante Zunahme der Missbildungsrate in Bayern nach Tschernobyl  
Diskussion : Sollten nicht in der Schweiz, im Tessin ähnliche Studien durchgeführt werden?

2: Zunahme der Leukämien bei Kleinkindern in Griechenland, Grossbritannien nach dem Durchzug der Tschernobyl-Wolke in April-Mai 1986

3: Genetische und hereditäre Schäden nach Tschernobyl

- A: Nach zehn Generationen bei Rauchschnäbeln, in Tschernobyl
- B: Nach 15 Generationen bei Karpfen in leicht radio- kontaminierten Gewässer
- C: In der 22. Generation bei Waldmäusen (*Clethrionomys rufocanus*)
- D: Bei Kindern von Eltern, die in radiokontaminierten Gebieten leben.

4: Gesundheit der Kinder im kontaminierten Gebiet

- A: Allgemeine pathologische Entwicklung seit Tschernobyl bei Kindern
- B: Hypertonie und Herzkrankheiten nach chronischer Cs<sup>137</sup>-Belastung des Organismus

5: Autoimmunkrankheiten

- A: Schilddrüsen Pathologie bei Kleinkindern und Hashimoto Thyroiditis
- B: Diabetes mellitus Typ I bei Kleinkindern

6: Fortpflanzungssystem

A: Endokrine Dysfunktionen bei jungen Frauen und Cs<sup>137</sup>-Belastung des Organismus

B: Plazentaschäden verursacht durch Aufnahme von Radiocaesium

7: Neurologische Krankheiten der Liquidatoren von Tschernobyl, im Vergleich mit neurologischen Krankheiten der "Veterans" nach dem Golfkrieg

8: Behinderung der medizinischen Wissenschaft auf dem Gebiet „Folgen der chronischen Strahlungsbelastung durch Caesium<sup>137</sup>“ (Limitierung der WHO auf diesem Gebiet)

9: Film mit Professor Yuri I. Bandazhevsky und Dr. Galina Bandazhevskaya über Zensur von wissenschaftlichen Befunden auf dem Gebiet der strahlenbedingten Krankheiten

10: Die zensurierte WHO-Konferenz in Genf, November 1995

### **Rahmenprogramm, zusätzliche Anlässe**

1. Das Symposium wird kurz vor der Abstimmung über den Ausstieg aus der Atomenergie und das Moratorium stattfinden. In diesem Zusammenhang könnten gewisse Referenten in Nachbarstädten Vorträge halten. Diese Manifestationen würden von Abstimmungs-Lokalgruppen organisiert.

2. Das Thema der Behinderung der medizinischen Wissenschaft auf dem Gebiet der chronischen Strahlungsbelastung durch Caesium<sup>137</sup> könnte mit dem Film von Wladimir Tschertkoff treffend illustriert werden.



## **Atomordner**

Ein Geschenk an unsere treuen LeserInnen

In unserer PSR-Bibliothek lagern einige noch immer hochaktuelle Ordner zum Thema Atom. Der Inhalt eignet sich vorzüglich als Lehrmaterial für Schulen, als Einführung, Auffrischung und Vertiefung des Themas Atom.

Wir freuen uns, wenn Sie von unserem Gratisangebot Gebrauch machen und auch in Ihrem Bekanntenkreis, Ihrer Gemeinde und in Schulen auf diese einmalige Gelegenheit hinweisen

Ja, gerne nehme ich/wir Ihr Angebot an:

Wir bitten um Bestellung per Post/Fax oder e-mail:

PSR/IPPNW Schweiz, Klosterberg 23, 4051 Basel, Telefon/Fax 061/271 50 25, e-mail:

[sekretariat@ippnw.ch](mailto:sekretariat@ippnw.ch)

Bitte teilen Sie uns Anzahl der gewünschten Ordner mit und ob Sie die Portokosten übernehmen. Vielen Dank.

# **Gesundheitliche und gesundheitspolitische Probleme des Betriebes von Atomkraftwerken**

*Unser Vorstandsmitglied, Martin Walter, wurde als Vertreter des NWA von der nationalrätlichen Kommission für Umwelt, Raumentwicklung und Energie (UREK) zu einem Hearing über das neue Kernenergiegesetz (KEG) und die beiden Volksinitiativen „Strom ohne Atom“ und „Mora-torium Plus“ eingeladen. Er hielt ein Referat über gesundheitliche Probleme der Atomenergie, das im folgenden ohne Abbildungen und geringgradig redigiert abgedruckt wird. Das Referat wurde frei gehalten, das Manuskript zuhanden des Protokolls an das Kommissionssekretariat abgegeben. Für die Kommission galt das gesprochene Wort. Angehört wurden 14 Experten verschiedener Interessengruppierungen (Verbände, Umwelt-Organisationen, Wirtschaftsgruppierungen usw.)*

## **Gesundheitliche und gesundheitspolitische Probleme des Betriebes von Atomkraftwerken**

*Dr. med. Martin Walter*

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Parlamentarier, liebe Angehörte

Bei der Beurteilung, wie ein Kernenergiegesetz ausgestaltet sein muss und bei der Abschätzung, ob Atomenergie kompatibel ist mit unseren modernen Gesellschaften, spielt deren Risiko und das Risiko für unsere Gesundheit eine eben so grosse Rolle, wie die wirtschaftlichen Aspekte der Atomenergie.

Lassen Sie mich hier einige gesundheitliche Aspekte des Problems Atomenergie aufzeigen. Für eine vollständige Übersicht über das medizinische Wissen über ionisierende Strahlung oder gar über die ganzen strahlenbiologischen Kenntnisse reicht hier weder die Zeit, noch habe ich persönlich den vollständigen Überblick über die gesamte vorhandene Literatur.

### **Uranium Mining**

Navajoindianer stellen eine Population dar, die nicht raucht. Ihr Reservat liegt in den Staaten Utah, Arizona und New Mexico. In Arizona und New Mexico gibt es zwei Uranbergwerke, Cove und Shiprock, in denen Navajoindianer arbeiten. 1969-1982 wurden alle Lungenkrebs von Navajoindianern untersucht. Die Zigarette als Ursache für den Krebs fiel weg, hingegen konnte ihre Arbeit in den Uranminen für 23 von 32 Lungenkrebsfälle ursächlich verantwortlich gemacht werden.<sup>1</sup>

Die Arbeit über diese Lungenkrebsfälle ist der wissenschaftlich einmalig signifikante Beweis, dass Uraniummining über die Inhalation des <sup>238</sup>Uranzerfallsprodukts Radon zu Lungenkrebs führt. Ohne die Tätigkeit Uraniummining würden nur maximal 1/3 der untersuchten Navajomänner an Lungenkrebs sterben.

### **Atomindustrie im Normalbetrieb**

Die britische Strahlenschutzbehörde (NRPB) publizierte 1991 eine Arbeit über die Übersterblichkeit der in der britischen Atomindustrie Arbeitenden an Krebs.<sup>2</sup> Sie fand ein erhöhtes Krebssterblichkeitsrisiko gegenüber einer nicht strahlenbelasteten Population. Das Risiko war dabei doppelt so hoch, wie das von der IRCP<sup>3</sup> 1990 angegebene. Die IRCP-Angabe dient – nebenbei bemerkt – unserer nationalen Strahlenschutzverordnung als Grundlage. Die ICRP käme fast exakt zu den gleichen Werten, würde sie nicht behaupten, kleine Strahlendosen dürften durch den Faktor 2 geteilt werden für die Berechnung des Risikos. Diese Halbierung wird eleganterweise von der ICRP als Niedrigdosisfaktorabzug bezeichnet. Eine wissenschaftliche Begründung, die stichhaltig ist, hat die ICRP dafür nicht.

### **Das AKW und ein Unfall - Tschernobyl**

Am 26.4.1986 trat im Leninkraftwerk in Pripjat ein Kernschmelzunfall ein. Der Reaktor explodierte und es war eine weltweite, hauptsächlich die nördliche Hemisphäre betreffende Verschmutzung mit radioaktiven Isotopen die Folge.

600'000 junge Männer mussten das Gelände aufräumen, den Reaktor eindeckeln und die Abfälle „entsorgen“. Sie wurden von aussen bestrahlt während ihrer Arbeit und sie nahmen radioaktive Stoffe in

ihren Körpern auf. Weite Teile von Weissrussland und der Ukraine wurden so verstrahlt, dass sie evakuiert werden mussten oder hätten evakuiert werden müssen.

In Weissrussland, der Ukraine und der Russischen Föderation mussten in den folgenden Jahren 1'500 Kinder wegen Schilddrüsenkrebs<sup>4,5</sup> operiert werden. Ohne Unfall wären es in der gleichen Periode vielleicht 20 - 30 Kinder gewesen. Nur die Tatsache, dass der kindliche Schilddrüsenkrebs so extrem selten ist (in der Schweiz haben die meisten Universitätskliniken vor dem Unfall von Tschernobyl keinen einzigen Fall gesehen) liess die Tatsache Schilddrüsenkrebs als Folge von Tschernobyl in Erscheinung treten. Ein vermehrtes Auftreten von Leukämiefällen und anderen Krebsfällen hat man mangels qualitativ genügender vorbestehender Datenlage nicht bemerken können. Entre parenthèses: Die Schweizerische Eidgenossenschaft hat diese Daten auch nicht, was - mit Verlaub - meine Damen und Herren, als Schande für ein reiches Land bezeichnet werden darf.

Von den Liquidatoren weiss man, dass deren Sterberate erhöht ist, dass viel zu viele nach ihrem Einsatz Bezüger von Invalidenrenten sind, vergleicht man sie mit einer Normalbevölkerung ihrer Nationalität und dass deren nach dem Unfall gezeugte Kinder eine enorm erhöhte Mutationsrate ihres Genoms aufweisen.

Letzteres ist gesundheitspolitisch absolut beunruhigend. Was kommt da in 10 – 20 Generationen auf unsere Kindeskiner zu?

### **Lassen Sie mich nun dazu eine Arbeit von Weinberg zitieren.**

Etwa 700 Liquidatoren (Aufräumer des Tschernobylunfalles) waren nach Israel ausgewandert. Der Autor untersuchte mit seinen Mitarbeitern im Jahre 2000 die Kinder der Liquidatoren mit modernsten gentechnologischen Methoden auf Mutationen an ihrem Genom. Die nach dem Unfall von den Liquidatoren gezeugten Kinder (die Liquidatoren waren Männer bis auf eine einzige Frau, deren Mann auch Liquidator war) wurden untersucht mittels der erwähnten Methoden (Fingerprints) und verglichen mit den Kindern, die vor dem Unfall gezeugt worden waren. Es fand sich bei den nach dem Unfall Gezeugten eine siebenfach erhöhte Zahl von Mutationen im sogenannten Minisatellitengenom.

Nochmals: was erwartet unsere Nachfolgenerationen aufgrund des Betriebes unserer Atomreaktoren?

Aber auch in der Bevölkerung der belasteten Gebiete in Weissrussland fanden Dubrova und seine Mitarbeiter<sup>7,8</sup> eine dosisabhängige erhöhte Mutationsrate im Minisatellitengenom von Kindern von strahlenbelasteten Eltern in Weissrussland. Ihre Untersuchungen beruhten auf gentechnologischen Methoden, die auch an Familien Überlebender in Hiroshima gemacht werden konnten. Erstaunlich war, dass die Kinder der Bombenüberleber von Japan keine Vermehrung von Mutationen hatten, dass die radiologische Verseuchung von Tschernobyl also eine neue Qualität in der Strahlenbiologie bedeutet.

### **Die Wiederaufbereitung von abgebrannten Brennstäben**

Die Anlage von Sellafield, wo ein Teil unseres Atommülls wiederaufbereitet wird, ist seit 1983 immer wieder in den Schlagzeilen. 1984 erschien nach einer TV-Sendung der Yorkshire Television Company eine Publikation, die unter der Leitung von Sir Douglas Black<sup>9</sup> die Vermutung der Fernsehleute bestätigte, dass zuviele Kinder in der Region der Wiederaufarbeitungsanlage an Leukämien und lymphatischen Tumoren erkrankten. Die Wiederaufbereitung als Ursache konnte der sogenannte „Black-Report“ on Sellafield aber nicht wissenschaftlich festmachen. Sir Black empfahl aber weitere Untersuchungen über die Ursachen der Leukämien. Und er gab zu bedenken:

„...; but there was a high likelihood that in small areas near Sellafield there was an increased risk of leukaemia in young children.“

“...; es gibt da aber eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass in kleinen Gebieten nahe Sellafield es ein erhöhtes Risiko gab für Leukämien bei kleinen Kindern. „

und:

„...; but should we not pressing ahead more activeley with the peaceful development of nuclear fusion, which does not release radioactivity into the environment?“

“.. Aber: sollte nicht aktiver die friedliche Nucleare Fusion vorangetrieben werden, die keine Freisetzung von Radioaktivität in die Umwelt verursacht?“

Später wurden in England viele epidemiologische Arbeiten publiziert, die alle in eine Richtung wiesen, nämlich, dass um die Wiederaufarbeitungsanlage von Sellafield zu viele Leukämien bei Kindern vorkamen. Eine der wichtigsten Arbeiten ist wohl die von Eve Roman, welche in einer sogenannten Familienstudie beschrieb, dass Väter, je nachdem, wieviel Strahlung sie bei ihrer Arbeit in der Anlage von Sellafield erhalten hatten, Kinder zeugten mit erhöhtem Risiko, an Leukämie zu erkranken.<sup>10</sup> Beunruhigend ist diese Geschichte, weil die Arbeit ein Hinweis darauf ist, dass die menschliche Keimbahn geschädigt sei. Das Erbgut des Menschen ist möglicherweise geschädigt und der Schaden wird auf die nächste Generation übertragen.

Später folgte erneut eine Beunruhigung in Form einer Arbeit über gehäufte Totgeburten in der Region Sellafield. Beunruhigend, weil auch diese Arbeit auf die Keimbahnhypothese hinwies. Louise Parker<sup>11</sup> fand nämlich, dass ebenfalls je nach radiologischer Belastung der gezeugt habenden Väter, die Frucht missgebildet oder ohne offensichtliche Missbildung im Mutterleib in einem erhöhten Masse abstarb, dies, verglichen mit Nachkommen nicht radiologisch belasteter Väter. Und: Stark gehäuft waren bei den Missgebildeten Hirnlosigkeit und andere Missbildungen des Zentralnervensystems, welche Tatsache auch bei Mäusen mit Bestrahlung der Mäuseväter vor der Zeugung produziert werden kann.

Wissenschaftlich ist das Kapitel Sellafield wohl noch lange nicht geschlossen. Bewiesen ist der direkte Zusammenhang zwischen der Anlage und den Krankheiten des Menschen noch nicht. Aber: Die Indizien für ursächliche Zusammenhänge häufen sich in beängstigender Weise.

Ja meine Damen und Herren: Sie haben sicher bemerkt, dass ich in meinen Ausführungen den Stationen des sauberen Atomstroms nachgegangen bin. Vom Uranbergbau in Arizona und New Mexico, über die Herstellung von nuclearem Brennstoff, dem Abbrand von nuclearem Brennmaterial im Reaktor – oder – wenn Sie wollen - dem Abbrand eines Reaktors und der Wiederaufbereitung finden Sie Hinweise darauf, dass Atomkraft für die individuelle Gesundheit und für die Grundlage unseres Lebens, das Erbgut, nicht unproblematisch ist.

### **Sie fragen nach dem Endlager?**

Das fehlt uns noch.

Eines ist sicher: Künftige Epidemiologen werden weiter publizieren können: Sicher auch über gesundheitliche Folgen von Endlagern.

Dr. med. Martin Walter, Innere Medizin FMH, Vorstandsmitglied und ehemaliger Präsident von PSR/IPPNW/CH, 21./22.1.2002

1. Jonathan M. Sameth, Daniel M. Kutvirt, Richard J. Waxweiler, and Charles R. Key: Uranium Mining and Lung Cancer in Navajo Men, NEJM, 310, 23: 1481-1484, June 7, 1984
2. Kendall G M et al.: First Analysis of the National Registry for Radiation Workers: Occupational Exposure to Ionising Radiation and Mortality
3. International Commission on Radiological Protection: Diese Kommission legt die internationalen Strahlenschutzregeln vor.
4. Abelin T, Averkin JI, Egger M, Egloff B, Furmanchuk AW, Gurnter F, Korotkevich JA, Marx A, Matveyenko II, Okeanov OE, Ruchti C, Schäppi W.: Thyroid cancer in Belarus post-Chernobyl: Improved detection or increased incidence? Soz. u. Präventivmedizin 1994; 39: 189 - 197
5. Bleuer JP, Dubois G, Prudyvus IS, Maignan M, Averkin JI, Krivoruchko KA, Abelin T. Analysis of spatial correlation of radioactive iodine deposition and thyroid cancer occurrence in Belarus post-Chernobyl Health effects of low dose radiation British Nuclear Energy Society, London 1997
6. Weinberg H. Sh. et al: Very high mutation rate in offspring of Chernobyl accident liquidators, Proc. R. Soc. Lond. B (2001) 268, 1001-1005, accepted 2 march 2001
7. Y.E. Dubrova, V.N. Nesterov, N.G. Krouchinsky, V.A. Ostapenko, R. Neumann, D.L. Neil & A.J. Jeffreys: Human minisatellite mutation rate after the Chernobyl accident, Nature: Vol 380, p. 683-686, 25 April 1996
8. D.M. Hillis: Life in the hot zone around Chernobyl. Nature Vol. 380, p. 665-666, 25 April 1996
9. Black D.: Investigation of the possible increased incidence of cancer in West Cumbria. London HMSO, 1984
10. Roman Eve et al: Cancer in children of nuclear industry employees: report on children aged under 25 years from nuclear industry family study. British Medical Journal, Vol 318, pp 1443-1450, 1999
11. Parker Louise, Pearce Mark S., Dickinson Heather O., Aitkin Murray, Craft Alan W.: Stillbirths among offspring of male radiation workers at Sellafield nuclear reprocessing plant. The Lancet: Vol 354, 23th Oct. 1999, pp 1407-1414

# Quand le Lobby nucléaire s'en prend à ses victimes

*Michel Fernex*

## Introduction : les „mensonges clé“

Des travaux scientifique qui débouchent sciemment sur des conclusions fausses dans le domaine de la santé ont été qualifiés par des auteurs anglo-saxons de „key lies“, ou mensonges clés. Ce genre de travaux ont permis au lobby du tabac qui finançait généreusement de telles études, à résister pendant des décennies aux tentatives des autorités et surtout de l'OMS à lutter contre le tabagisme.

Des évènements, vécus en 2001, permettent de saisir la démarche d'un autre lobby, celui du nucléaire, bien plus puissant que celui du tabac, qui tient à effacer des mémoire les empreintes de Tchernobyl. Pour réaliser des publications qui mettraient l'industrie atomique à l'abri d'interventions de l'état ou des services de santé (comme la FDA aux USA), ce lobby doit parvenir à faire l'impasse sur les problèmes de santé.

Le lobby du nucléaire cherche, en particulier, à établir des directives en vue du prochain „accident nucléaire“ qui serait inéluctable selon les experts. En cas d'accident, la priorité devrait être la réduction des dépenses. Ceci implique de considérer comme intangible le dogme de la non-nocivité des faibles doses de rayonnements ionisants.

Quelques exemples, vécus en Bélarus depuis 2001, illustrent les menées du lobby vers ce but. Il peut se présenter sous forme d'ONG (organisation non-gouvernementale) et intervenir sur le terrain par l'intermédiaire de groupes multidis-ciplinaires d'universitaires (projet ETHOS, Carrefour Tchernobyl).

Les enseignants et doctorants en agronomie, sociologie, technique, en physique, regroupés dans le Projet ETHOS, ont travaillé en zone contaminée. Le rôle que leur impose le lobby, et dont ils ne sont probablement pas conscients, c'est l'élimination des structures existantes de radioprotection des populations. En effet, les mesures attirant l'attention sur la gravité de la contamination radioactive du pays et sur son impact sur la santé des populations sont inacceptables pour le lobby nucléaire.

## Déformer la réalité de Tchernobyl ou le mensonge par omission.

Les études réalisées par ETHOS se limitent à quelques villages du district de Stolyn. Les données obtenues permettront d'écrire un ouvrage sur la gestion des accidents atomiques et celle des régions contaminées par des radionucléides de longue durée de vie. Ce livre sera d'autant plus prestigieux qu'il pourrait être financé par l'Union Européenne.

Dans une telle publication, le lecteur ne sera pas distrait par la détérioration de la santé des enfants, ni par la mortalité précoce, qui explique l'effondrement démographique d'autant plus important que la région a subi de plus fortes retombées radioactives.

Deux manifestations nous ont permis de faire la connaissance de membres du club ETHOS, l'une à l'université de Paris VII, le 26 avril 2001 (commémoration de Tchernobyl), et l'autre les 15-16.11.2001, à Stolyn au sud-ouest du Bélarus, où des universitaires recrutés par le CEPN, présentaient leurs résultats aux administrations et représentants du gouvernement, ainsi qu'à des personnalités représentant des organisations internationales mais aussi des nations, en particulier l'Union Européenne.

Le 26 avril 2001 à Paris VII, le dossier de presse présentait le CEPN ou Centre d'Etude sur l'Evaluation de la Protection dans le Domaine Nucléaire, une ONG à but non lucratif (loi 1901), fondée par Electricité de France (EDF), le Commissariat à l'Energie Atomique (CEA), auquel s'est joint la COGEMA (AREVA) qui gère la Hague. Cet organe du lobby atomique coordonne des groupes de recherche intervenant dans les régions contaminées par Tchernobyl, en particulier le groupe ETHOS.

L'un des fondateurs d'ETHOS, évoquant les interventions des équipes sur le terrain, regrettait l'absence de suivi dans les régions où ces équipes multidisciplinaires étaient intervenues. Il déplorait aussi la faiblesse inexplicable de la composante médicale dans ces programmes.

## **“Aider“ à mettre fin au travail des équipes de radioprotection**

Intervenant dans le district de Stolyn, dans le cadre d'un projet prévu pour s'achever en 2001, les responsables d'ETHOS ont demandé au ministre biélorusse des problèmes de Tchernobyl de se substituer, dans des villages du district de Stolyn, à l'institut indépendant de radioprotection BELRAD, dirigé par le Professeur V.B. Nesterenko dont ils utilisaient les données de mesures depuis quelques années.

La lettre du ministère, signée par Valéry Shev-chouk le 25.01.2001, communiquait en conséquence au directeur de BELRAD que la gestion d'une série de villages du district de Stolyn lui était enlevée au profit de ETHOS-2, „conformément à la demande de ces derniers“.

ETHOS, qui avait utilisé le personnel formé et équipé par BELRAD pour les mesures de radioactivité des aliments, du lait etc., n'a pas estimé nécessaire d'indemniser les techniciennes pour le surplus de travail occasionné.

Les ordinateurs, dont ETHOS avait doté les centres de radioprotection, pour récupérer les résultats des mesures sont transmis actuellement à une administration de l'état. Ainsi les structures mises en place par Nesterenko disparaissent progressivement. Le contraire absolu d'une aide technique pour le développement. En effet, depuis plusieurs années, grâce à ces petites unités de radioprotection, subventionnés par l'état ou par des fondations privées, BELRAD offrait aux habitants la possibilité de mesurer gratuitement la radioactivité des aliments et du lait. Le personnel, formé par BELRAD, conseillait les familles en matière de radioprotection.

En outre, les laboratoires mobiles de BELRAD, équipés d'anthropo-gammamètres, mesuraient deux fois par an la charge en radionucléides artificiels, principalement le césium ( $Cs^{137}$ ), accumulée chez les enfants des écoles. Ceux d'entre eux qui étaient fortement contaminés, recevaient des cures intermittentes de pectine, additif alimentaire à base de pommes, qui accélère l'élimination du césium de l'organisme.

Dès la création, en 1991, des 370 centres locaux de protection radiologique (CLCR), financés par le gouvernement et gérés par BELRAD dans les villes et villages les plus contaminés du Bélarus, les ministères compétents ont reçu régulièrement les comptes rendus des mesures, publiés par le Prof. Nesterenko. A partir de 1996, ces rapports ont pris la forme de bulletins trimestriels.

Mais à partir de la même année, le Vice-Président du Comité gouvernemental pour Tchernobyl, I.V. Rolevitch, co-auteur de diverses publications du CEPN, a réduit le nombre des CLCR aux 83 existant actuellement, dont 56 sont financés par le gouvernement. Les 27 autres sont soutenus par des ONG allemandes. Le Bulletin N°21 des mesures de BELRAD est sous presse. Ce sera le dernier, car le financement annuel de 6000 \$ d'une Fondation américaine, qui en permettait la publication, est suspendu.

## **Le contraire de l'aide au développement**

Quand on tente d'aider un pays pauvre, une des règles veut qu'on ne se substitue pas, même transitoirement, aux structures existantes, mais qu'on les renforce. Ainsi, après le départ des équipes étrangères, il reste sur place un personnel motivé, bien formé et mieux équipé pour le suivi nécessaire.

A Paris VII, puis par téléphone dans les jours qui ont suivi, les responsables d'ETHOS m'ont affirmé que leur intention n'avait pas été d'éliminer les équipes de Nesterenko, et qu'à l'avenir, BELRAD serait intégré dans le futur projet européen (ETHOS 3), qu'on planifiait déjà. En outre, Nesterenko serait invité à participer au Séminaire International de Stolyn, où serait présenté le bilan du programme ETHOS 2.

A cette époque, l'engagement pris par les responsables d'ETHOS, d'inclure Nesterenko dans le projet ETHOS 3 paraissait sincère. Il semblait même utile aux universitaires français d'intégrer dans leur projet une ONG du Bélarus pour faciliter l'obtention d'un financement important de l'Union Européenne pour un projet qui devait être déposé le 26 janvier 2002. Nesterenko allait être officiellement informé de la part qui

serait réservée à son institut dans ce projet. Encouragé par ces engagements oraux, Nesterenko a soumis un projet concret d'aide aux enfants des villages fortement contaminés par les retombées radioactives.

Cependant, à l'automne, le nom du Professeur Nesterenko ne figurait pas comme promis dans le pré-programme du séminaire de Stolyn de novembre 2001. Après mon intervention auprès d'ETHOS, cet „oubli“ a été réparé, mais Nesterenko n'a pas été invité à une réunion de suivi du séminaire, le 20 novembre à Minsk, ni à une prochaine réunion, le 6 mars 2002, toujours à Minsk.

### **Eliminer BELRAD du terrain ?**

Le 13 janvier 2002, quelques jours avant la date de dépôt du projet européen annoncé en 2001 (26 janvier 2002), Nesterenko recevait un courrier d'ETHOS lui demandant de répondre d'ici 5 jours, avant le 18 Janvier. Il ne s'agissait nullement de l'inclusion des équipes de radiométrie mobiles de BELRAD dans un programme européen, mais d'une participation rétribuée à la rédaction d'un chapitre d'un manuel de radioprotection. Pas un mot sur le projet d'aide à la radioprotection des enfants du Sud du Bélarus, dont il devait être question, ni sur le protocole qu'avait soumis à cet effet le Prof. Nesterenko à ETHOS. Malgré sa déception, Nesterenko a répondu positivement et dans les temps à cette demande.

Le 25 janvier 2002, le bureau MUTADIS, travaillant pour ETHOS, écrivait une lettre signée Vincent Wallaert concernant les projets à venir, et convoquait les destinataires à une réunion du Club ETHOS à Paris, le 11 avril. Le Prof. Nesterenko n'était, une fois de plus, pas destinataire de ce courrier, qui pourtant évoquait le Séminaire de 2001 à Stolyn. Comme je m'en suis étonné, il m'a été répondu que Nesterenko allait aussi être invité à la réunion du 11 avril à Paris, et il semble que cela ait été fait par la suite.

### **L'acharnement du lobby de l'atome**

Il semble ici que le CEPN, représentant d'EDF, du CEA et d'AREVA, s'associe à la logique constante du lobby nucléaire international qui veut à tout prix effacer des mémoires le souvenir de Tchernobyl. Les mesures quotidiennes de la contamination des aliments, et les mesures deux fois l'an de la charge corporelle en radiocésium chez les enfants, représentent un rappel intolérable de cette catastrophe. Année après année, le Prof. Nesterenko publie ses données et les remet au gouvernement; force est de constater que la situation radiologique pour les denrées alimentaires et pour la population, en particulier les enfants, loin de s'améliorer s'aggrave.

L'augmentation de la contamination en Cs<sup>137</sup> des denrées alimentaires s'explique par le fait que l'agriculture utilise moins d'engrais, en particulier moins de potasse, qui réduit le prélèvement de césium par les végétaux. En outre on exploite davantage de terres agricoles fortement contaminées. Comme les produits alimentaires circulent dans tout le pays, la charge en radionucléides artificiels augmente dans l'ensemble de la population. Nesterenko signale que même chez les enfants de la capitale, Minsk, on mesure maintenant des valeurs de plus de 50 Bq de Cs<sup>137</sup>/kg de poids corporel, ce qui n'était pas le cas il y a dix ans. Les promoteurs du nucléaire qui occultent cette réalité doivent „casser le thermomètre“, non pas pour guérir la fièvre, mais pour que personne ne sache ce qu'il en est. Fièvre, ou radioactivité accumulée dans les organes des enfants, il n'est plus permis de la mesurer, Nesterenko doit cesser ses activités.

### **Ignorer l'effet radiotoxique du Cs<sup>137</sup> sur la santé**

Pendant 9 ans, le Prof. Yu.I. Bandazhevsky et les collaborateurs de l'Institut médical de Gomel ont étudié la radiotoxicité du Cs<sup>137</sup>, et montré que le césium se concentre fortement dans certains organes comme les glandes endocrines et le coeur, jusqu'à 50 fois plus que dans d'autres tissus. Dans les zones contaminées à raison de plus de 5 Ci de Cs<sup>137</sup>/km<sup>2</sup>, l'impact négatif sur la santé affecte la presque totalité des enfants.

Ses travaux sur les affections liées à l'accumulation du radiocésium ont valu au Prof. Bandazhevsky, suite à une dénonciation pour corruption retirée par la suite, huit années de Goulag (Amnesty parle de

„Silencing academia“). Des médecins, anciens collaborateurs de la jeune Faculté de médecine créée par Bandazhevsky, ont perdu leurs fonctions. Ils n'auraient pas dû co-signer ces publications.

Au séminaire de Stolyt, ETHOS avait distribué des tableaux multicolores reliés et sur papier glacé et préparé des projections informatisées, commandées à distance, pour presque toutes les présentations. A la page 57, les doses corporelles ont été calculées sur la base de l'hypothèse contestée d'une distribution homogène du Cs<sup>137</sup> dans l'organisme.

En revanche, les graphiques manuscrits, qu'une pédiatre tenait à la main pour les commenter, n'ont pu être projetés, car contrairement aux autres rapports, ils n'étaient pas informatisés. Ils montraient que le nombre des hospitalisations avait augmenté, passant d'environ 150 par an pour 1000 enfants en 1986 et 1987, à 500/1000 en 1990, pour dépasser 1200 hospitalisations/1000 enfants en 2000. La ligne ascendante n'a aucune tendance à s'infléchir.

Le nombre des infections sévères et chroniques augmente et le pourcentage des enfants à peu près en bonne santé est tombé de plus de 80% à moins de 20%. Et pourtant ces enfants ne sont pas stressés, leurs familles n'ont pas été déplacées, ils sont relativement bien alimentés: 50% du budget de l'éducation va à la fourniture de repas équilibrés 2 à 3 fois par jour, 4 à 5 jours par semaine, dans toutes les écoles depuis la maternelle, pendant la scolarité.

Il semble donc que la santé des enfants continue à se détériorer. La cause de cette dégradation, est en rapports avec la contamination radioactive de l'environnement. Les enfants ne semblent pas pouvoir vivre correctement, voire survivre, dans des régions contaminées par 5 à 15 Curies de césium par km<sup>2</sup>.

Ni le rapport médical ni les graphiques commentés par la pédiatre responsable ne figuraient dans la brochure du bilan d'ETHOS-2. Peut-être n'étaient-ils pas politiquement correct ?

Dans l'intervention des experts français, on est très surpris du peu d'attention porté au strontium, pourtant présent dans les sols et dans l'eau, donc dans la chaîne alimentaire. Le Sr<sup>90</sup> a, comme le Cs<sup>137</sup>, une demi-vie ou période physique d'environ 30 ans. Il serait essentiel d'étudier la synergie dans la radiotoxicité du strontium et du césium. (Sujet qui a été étudié un temps à l'Institut de Gomel). Personne parmi les experts d'ETHOS n'a évoqué les autres radionucléides disséminés par Tchernobyl.

La prise en charge par les universitaires français d'ETHOS d'un nombre limité de fermes, a permis d'améliorer la production agricole, grâce aux semences de qualité fournies, aux engrais parfaitement dosés et aux pesticides mis à disposition au moment nécessaire. Ainsi la production des pommes de terre a été plus abondante; ce produit étant suffisamment pauvre en césium, il a même pu être vendu. Il faudrait dès 2002 que les investissements pour l'agriculture s'étendent non plus à une dizaine de familles, mais à l'ensemble des communautés concernées, où vivent des centaines de milliers d'enfants.

Malheureusement, il n'a pas pu être démontré que cela améliorait l'état de santé des populations, en particulier celui des enfants. Déjà à Paris VII, Monsieur Henry Ollagnon, responsable de l'agronomie à ETHOS me disait : „On a fait du bon boulot, mais les enfants sont de plus en plus malades ! „. Dans ce sens, l'expérience d'ETHOS 2 constitue un échec.

Tant que le suivi des mesures de la charge corporelle en césium<sup>137</sup>, ainsi que les courbes montrant la détérioration de l'état de santé des enfants, ne feront pas intégralement partie du rapport d'ETHOS, on pourra considérer cette présentation des résultats comme incomplète, entachée d'une omission fondamentale: l'absence des données essentielles sur la santé et l'absence de données sur la charge corporelle en radionucléides nous rapprocheraient du „mensonge par omission“, ou mensonge „clé“ dont le lobby nucléaire a tant besoin.

Dans l'évaluation des conséquences de Tchernobyl, le „mensonges par omission“ ressemble, en effet, aux „mensonges clé“ dont le lobby du tabac a fait grand usage pendant des décennies, pour éviter que l'OMS ne lance sa campagne anti-tabac. Des documents amputés, établis avec la même motivation, (en priorité protéger le lobby), doivent permettre l'industrie atomique de continuer à désinformer tant les



autorités que les citoyens.

Dans ce contexte, un article de Fabrice Nodé-Langlois, publié dans LE FIGARO du 12.02.2002, rappelle que l'Atlas du Césium en Europe, publié par le Centre de Recherches de l'Union Européenne à Ispra, Italie, reposant sur quelques 350.000 mesures, ne dispose que de 35 données fournies par la France. La médiocrité de la contribution française désolait Mr. De Cort, premier signataire de cet ouvrage. Selon le Figaro, „Annie Sugier, la représentante de l'IPSN, a déclaré que l'Atlas européen est „incomplet“, donc „faux“. „Cet „aveu“ du mensonge a été le fait d'un responsable indépendant du ministère de la Santé“, souligne Jean-François Lacronique, Président de l'OPRI (successeur du SCPRI du Professeur Pellerin), dans sa note à son ministre de tutelle, Bernard Kouchner. Il omet au passage de préciser que, poussé à son tour par l'assistance qui demandait si l'Etat avait menti, il a lui-même fini par lâcher : „ C'est un mensonge par omission...“

Jusqu'à fin 2001, j'espérais que les responsables d'ETHOS étaient de bonne foi. Je suis sûr que la grande majorité des universitaires du Club le sont. Cependant, lorsqu'il s'agit de réaliser une étude qui montrerait l'impact des radionucléides incorporés sur la santé, ou de soutenir les équipes de BELRAD dans les mesures de la charge corporelle en radiocésium des enfants, voire de publier des données sur la santé des enfants en fonction de la contamination radioactive de l'environnement, c'est le lobby, ici le CEPN qui garde le dernier mot.

Les universitaires repartis, les populations se retrouvent au point de départ, mais avec moins d'aide pour la radioprotection qu'avant l'intervention d'ETHOS: les centres ont perdu une partie de leur équipement, les ordinateurs où étaient consignés tous les résultats ne sont plus là, les techniciens sont démotivés, leur travail n'ayant pas été honoré.

Le CEPN offre-t-il un cadre satisfaisant à des universitaires attachés à la rigueur scientifique ?

### **Autres projets du lobby nucléaire au Bélarus**

Grâce à des intermédiaires, dont le nom („Carrefour Tchernobyl“) peut changer en fonction des besoins du moment, le lobby, aidé pendant l'hiver 2001-2002 d'experts du Commissariat à l'Energie Atomique (CEA), a tenté de convaincre l'administration et les représentants de certains ministères du Bélarus, qu'il fallait maintenant réhabiliter les régions encore plus proches de Tchernobyl, encore plus contaminées que le district de Stolyn. L'objectif est de montrer qu'il est possible de vivre, de travailler, de cultiver dans des territoires contaminés jusqu'à 40 Curies/km<sup>2</sup>, voire davantage, et que, suite à des conseils ou la fourniture de „ mallettes pédagogiques „, ces territoires ne représentent aucun danger pour la santé des enfants.

Pendant ce temps, le Professeur Nesterenko, abusé sur le soutien de son travail de protection des populations, qui lui avait été promis, et pour lequel il avait formulé un protocole au printemps 2001, a peu de chances de recevoir une aide pour les 45 techniciens, radiamétriste, scientifiques, physiciens de l'institut de radioprotection indépendant BELRAD, renforcés par des spécialistes en cardiologie et en ophtalmologie. Le soutien du CEPN à un travail si utile pour les populations, consacré à l'amélioration de la santé des enfants obligés de vivre dans des régions hautement contaminées par les retombées de Tchernobyl, s'est avéré n'être qu'une utopie.

Si des spécialistes aux ordres du lobby nucléaire, publient d'ici peu que la situation radiologique des territoires contaminés par 5 à 40 Ci de Cs<sup>137</sup>/km<sup>2</sup>, voire davantage, permet la culture des pommes de terre, l'installation de travailleurs avec leurs familles, dans le but final d'occuper tous les espaces évacués, y compris bientôt celui des 30 km autour de la centrale, devenu réserve naturelle ouverte au tourisme, il est clair que leurs rapports doivent omettre tout ce qui concerne l'état catastrophique de la santé des enfants.

En conséquence, il faut écarter pédiatres, ophtalmologues, endocrinologues, immunologues et radiamétristes, correctement équipés, compétents et indépendants. L'absence des spécialistes de la santé débouchera sur un „mensonge clé“, reposant sur des „mensonges par omission“. Il s'agit là d'un document fondamental, dont le lobby atomique a tant besoin depuis 16 ans.

Face à un projet incluant une „omission“ de cette envergure, les universitaires consultés, mais peut-être aussi les co-financeurs, devraient savoir dire „NON“.

## **Für den Beitritt der Schweiz zur UNO**

### **Die Aktion der PSR/IPPNW Regionalgruppe Ost-CH**

*Regionalgruppe Ost-CH*

Als unser Engagement zur Werbung für den UNO-Beitritt der Schweiz, veröffentlichten wir Leserbriefe in den regionalen Zeitungen und versandten 600 A3-Plakate an die deutschsprechenden PSR- Mitglieder. Insbesondere der von Alex Bubenhofer gestaltete Flyer fand offensichtlich bei vielen von Euch guten Anklang, gab es doch recht viele positive Rückmeldungen und Nachbestellungen. Die Idee, mit dem öffentlichen Aushang in den Praxen/Spitälern die Botschaft weiterzuleiten: „ Ich gehöre den Ärzten/Ärztinnen für soziale Verantwortung an und ich bin für den UNO—Beitritt der Schweiz, v.a. aus friedens- und sicherheitspolitischen Gründen“ wurde offensichtlich geschätzt. Es sei verschiedentlich zu überraschenden Reaktionen und guten Diskussionen gekommen.

Die PSR-Mitglieder von Basel und westlich davon konnten wir leider aus logistischen Gründen nicht bedienen, uns war natürlich klar, dass vor allem die Ost- und Zentralschweiz UNO-skeptisch bzw. – feindlich eingestellt sind.

Die Abstimmungsergebnisse haben dies bestätigt: die Ostschweiz quasi als narzisstische Diaspora die an ihrem „Sonderfall Schweiz“ festhalten möchte. Dank an Euch Luzerner, an Euch 800 Walliser, an Euch weitsichtigeren Berner, Basler und Zürcher, dass ihr uns nicht zu „Sonderlingen“ habt verkommen lassen! Vielleicht hat auch unsere kleine Aktion ein wenig dazu beigetragen, aber: es ist noch viel zu tun.

# **ABC (Massenvernichtungs)–Waffen in Europa?**

## **Kurzbericht von Besprechungen IPPNW-EU-NATO in Brüssel**

*Arthur Muhl*

Am 14. März 2002 traf sich eine internationale IPPNW-Gruppe (u.a. Dr. Roy Farrell, Präsident der PSR/IPPNW-USA, Prof. Sergey Kolesnikov, Mitglied der DUMA, Russland, Prof. Abraham Béhar, IPPNW Co-Präsident, Frankreich, Dr. Gunnar Westberg, IPPNW-Schweden) mit Experten der MILCOM (Militärkommission der EU).

Deutlich zeigte sich die Ambivalenz in der europäischen Sicherheits-Politik: Einerseits will Europa gegenüber den USA eigenständiger werden, andererseits will man die Bindung an die USA beibehalten, um die eigenen Militärhaushalte nicht mehr zu belasten. Die Amerikaner wollen ihre Kosten für die NATO reduzieren, gleichzeitig aber ihren Einfluss beibehalten.

Faktisch ist Folgendes passiert: Die US-Luftwaffe bombardierte Serbien und Afghanistan, die Europäer leisten den grössten Anteil am Wiederaufbau in diesen Ländern.

Die MILCOM-Vertreter stellten fest: Der Einsatz von Atomwaffen ist im Verteidigungs-Dispositiv der EU **nicht** vorgesehen, die Atomwaffen von England und Frankreich spielen darin keine Rolle.

Am nächsten Tag fand die jetzt halbjährlich stattfindende „Roundtable-Discussion“ mit Experten der ABC-Waffen Abteilungen der NATO statt, welche von Mal zu Mal offener und konstruktiver wird. Die Gespräche drehten sich um folgende Themen:

### **A. Aktuelle globale Situation in Bezug der von ABC-Waffen und dem Terrorismus ausgehenden Gefahren**

### **B. Verhältnis NATO-USA und NATO-Russland**

### **C. Was plant IPPNW in der aktuellen Situation?**

**Im Folgenden eine Liste der wichtigsten Aussagen und Feststellungen:**

Zu A:

1. Es ist seltsam, dass die USA Russland jetzt als Freund betrachtet, jedoch gleichzeitig die militärische Einkreisung weiterführt.
2. Die gegenwärtige Militärdoktrin Russlands basiert entsprechend dieser Tendenz immer noch auf Abschreckung durch taktische und strategische Atomwaffen.
3. Dies verunsichert wiederum die früheren Warschau-Pakt-Staaten, welche auch deshalb der NATO beitreten wollen.
4. Die Anthrax-Angst, unmittelbar auftretend nach dem 11. Sept., hat die USA-Bevölkerung zutiefst beunruhigt.
5. Die USA Militärausgaben sind massiv erhöht worden, gleichzeitig will sich die USA von den Abrüstungsverträgen zurückziehen. Ausser den USA haben alle andern NATO Mitglieder den Atomteststopp-Vertrag ratifiziert.
6. Das neue/alte Atomwaffen Konzept der USA verunsichert den Rest der Welt.

Zu B:

1. Auch die NATO-Verbündeten reagieren sehr nervös auf dieses USA-Atomwaffen Konzept.
2. Die USA und die andern NATO-Staaten beeinflussen sich, betreffend Militär-Doktrin, gegenseitig.
3. In Bezug der Atomwaffen gibt es wesentliche Meinungsverschiedenheiten: Für die USA sind die Atomwaffen der Kitt der Allianz, die nicht atomaren Mitglieder hingegen dulden sie widerwillig oder erlauben deren Stationierung nur im Kriegsfall.
4. Seit 1999 sind die Atomwaffen auf dem europäischen NATO-Gebiet noch um 80% reduziert worden. Früher waren alle NATO-Staaten irgendwie an der Atomwaffen-Planung beteiligt, jetzt machen nur noch 7 Mitglieder mit.

Zu C:

1. Es werden Seminare organisiert über Koordination und Kooperation zwischen zivilen (medizinischen) und militärischen Organisationen im Falle von Terror-Anschlägen.
2. Ein Brief wird an den NATO-Generalsekretär gesandt (mit Kopie an Präsident Putin), in dem die IPPNW verlangt, dass die NATO vertraglich abgesichert garantiert, dass in den neuen und zukünftigen NATO-Staaten im Osten niemals Atomwaffen stationiert werden. (Bisher wurde dies nur informell versprochen)
3. An alle IPPNW-Sektionen derjenigen europäischen Staaten, welche de facto ABC-waffenfrei sind, geht die Aufforderung, ihre Regierungen anzuschreiben mit der Frage, ob sie bereit seien, Mitglied einer ABC-waffenfreien Zone zu werden, im Falle, dass die NATO damit einverstanden wäre.

# Wir alle schlafen ...

## Anmerkungen zum 11. September

von Mario Föppl

### 1. Die "neue Weltordnung"

Seit dem 11. September sei alles anders – haben die Politiker lautstark verkündet. Doch zu unser allem Schrecken ist alles gleich geblieben und hat sich in den Dimensionen nur noch weiter ausgedehnt: Gnadenlos saugt unser Wirtschaftssystem die Dritte Welt aus, die Gewinne werden privatisiert und mit Verlusten die Allgemeinheit belastet, der Krieg gilt wieder als Mittel zur Durchsetzung des "Friedens", Terror wird mit Gegenterror beantwortet, ein möglicher Einsatz von Atomwaffen gegen "Schurkenstaaten" kann erwogen werden, ohne dass sich jemand empört...-nichts hat sich wirklich verändert, wahrlich gar nichts!

### 2. Säbelrasseln

So geht wie die Pest die Rechtfertigung des Krieges als Hauptwerkzeug zur Durchsetzung politischer Ziele durch die Welt: Die US-Regierung benützt geschickt den Kampf gegen den Terrorismus, um die ganze Welt davon zu überzeugen, dass unschuldige Völker mit Bombenteppichen zu belegen seien, ja ganze Staaten „verdienten“ es „ausgelöscht“ zu werden („to erase states“!), wie wir uns aus dem Verteidigungsministerium belehren lassen sollten... Osama Bin Laden und seine Kaida-Organisation dienen offenbar als Alibi dazu. Fast scheint es, als ob da gar kein grosses Interesse vorliegt, Bin Laden zu ergreifen, ist er doch für dieses Vorgehen ganz nützlich...

### 3. Die Tragödie von Afghanistan

Inzwischen sind mindestens 3000 Zivilopfer durch die Angriffe auf Afghanistan zu beklagen und damit gleich viele wie bei dem Angriff auf das World Trade Center. Es gilt die Regel, dass bei einem Krieg viermal mehr Schwerverletzte als Getötete zu erwarten seien, d.h. mindestens 12'000 in Afghanistan. Und dabei ist vom afghanischen Volk nie ein Krieg ausgegangen, es ist gegenüber anderen Nationen ein friedliebendes Volk. Die afghanischen Stämme haben unter sich selbst viele Tragödien erlebt und ausgefochten, wobei ein Grossteil davon auf die unglückliche Kolonialpolitik Englands und Russlands im 19. Jahrhundert zurückzuführen ist.

Interessanterweise hört man kaum etwas davon, wer denn eigentlich jetzt die Opiumplantagen Afghanistans kontrolliert. 75% der Heroinproduktion der ganzen Welt geht von hier aus. Da werden Dutzende von Milliarden Dollar pro Jahr verdient. Wer steckt dieses Geld wohl jetzt in seine Tasche...?

### 4. Perversionen

„Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.“ verkündete George Bush und verwendete ein Bibelzitat (Matth.12,30), das er aus seinem Zusammenhang herausriss und gab es als Legitimierung der absoluten Gnadenlosigkeit in der Politik wieder...

Am 11. März spricht er feierlich zum Gedenken an die Toten des Angriffes vom 11. September: „Männern ohne Respekt für das Leben darf niemals erlaubt werden, diese Instrumente des Todes (Massenvernichtungswaffen) zu kontrollieren.“ Wenn man genau hinschaut, gewinnt man den Eindruck, er habe hier von sich selbst gesprochen....

Die jüngste Militäroperation gegen die restliche Al Kaida-Kämpfer in Afghanistan trug den bezeichnenden Titel „Anaconda“. Dies ist eine Würgeschlange, die ihrem Opfer durch Konstriktion erst alle Knochen bricht, um sie anschliessend leichter verschlingen zu können. Dieser Name demaskiert, wie so oft bei den Namen der Militäroperationen und der Waffen, eine sadistisch-nekrophile Haltung, der „Notwendenden“ (?) Vernichtung des Gegners mit allen Mitteln. Schon vor 200 Jahren hat der General Carl

von Clausewitz aufgezeigt, dass dem Krieg gesetzmässig die Tendenz innewohnt, zum Äussersten zu gehen und jedes Mittel anzuwenden bis zur völligen Vernichtung des Gegners. Vielleicht haben wir in Zukunft den Erfolg unserer Politik an den Hunderten oder Tausenden von Leichen, über die wir gehen, zu messen ... Und die Gefangenen, die wir machen, werden rasch zu Terroristen erklärt, auf die das Recht der Kriegsgefangenen nicht angewendet werden darf. Somit werden sie zum Freiwild für Folter und medizinisch-militärische Versuche...

## **6. Die Auseinandersetzung mit dem Bösen**

„Krieg kann nie eine Lösung sein, weil wir auf diese Weise, ohne es zu merken, alles Böse in uns selber aufnehmen. Wir internalisieren, wir instrumentalisieren in der eigenen Praxis und im eigenen Herzen, all das, was wir angeblich bekämpfen wollen. Deshalb werden wir es niemals los. Was ich nie verstanden habe: Wie ist es möglich, am Ende eines Krieges eine fröhliche Siegesfeier zu veranstalten? Was ich noch verstehen kann, ist, dass in Jägerkulturen eine Gruppe von Männern froh darüber ist, ein Wild erlegt zu haben, weil die Bedrohung durch Hunger dann mindestens für die nächsten Tage für die ganze Sippe oder Gruppe aufgehoben ist. Natürlich kann ich auch begreifen, dass Menschen, die in Todesangst gesiegt und überlebt haben, ähnliche Exaltationen von rauschhafter Freude empfinden, sogar religiös am Ende die Glocken läuten lassen und Dankesgottesdienste veranstalten. Aber an dieser Stelle beginnt mein Vermögen zu begreifen schon zu schwinden. Ich höre immer wieder sagen: Wenn wir uns nicht auf alles vorbereiten, was uns bedrohen könnte, wenn wir nicht selber die potentiell schlimmsten Mörder sind, dann könnten wir selbst ermordet werden. Also haben wir die Pflicht, genau das zu lernen, was uns bedroht, um durch die Drohung zu vermeiden, dass wir es anwenden müssen. Aber wir werden es anwenden, wenn wir durch die Drohung nicht vermeiden können, dass wir es anwenden müssen. Damit aber haben wir uns moralisch doch bereits zu all dem Verbrecherischen, das wir bekämpfen wollten, entschieden.“ (Eugen Drewermann: Krieg ist Krankheit, keine Lösung, Herder-Verlag, Freiburg in Breisgau, 2002, S.96/97. Es ist wohl eines der lesenswertesten Bücher über unser Thema)

## **7. Planung neuer Kriege**

Welcher Krieg kommt als nächster? Schon hört man davon, Irak sei die nächste Zielscheibe. Dabei sterben jeden Monat 3000 irakische Kinder an den Folgen des UNO-Wirtschaftsembargos gegen diesen Staat. Zwar haben sich einige kritische Stimmen gegen einen Überfall auf den Irak gemeldet – doch: wie liesse sich die ganze Welt davon überzeugen, dass ein Angriff auf den Irak notwendig sei? Vielleicht so: man infiltriert eine protegierte, gut ausgebildete palästinensische Terrorgruppe in den Irak, die sich einen Zugang zu den Raketenabschussrampen verschafft und Israel damit angreift. Wenn hier genügend Opfer vorliegen, erscheint der Angriff auf den Irak gerechtfertigt... Es mag auch andere Szenarien geben. Wir alle hoffen, dass sie nie Wirklichkeit werden. Wer aber wäre in solch einem Fall der wirkliche Terrorist?

## **8. Was geschah am 11. September 2001 wirklich?**

Die Ereignisse des Terroranschlags auf das World Trade Center und das Pentagon sind für den umsichtigen Beobachter rätselhaft. Es gibt eine ganze Reihe von offenen Fragen, die zu anderen Schlussfolgerungen führen, als die amerikanische Regierung uns glauben machen möchte. Wer sammelt vielleicht einmal alle diese Indizien und stellt sie im Zusammenhang vor?

1.) Warum berief sich Präsident Bush nach dem Angriff auf die Ereignisse von Pearl Harbor, die bekanntlich nachweislich vom damaligen Präsident Roosevelt bewusst eingeplant wurden, um den amerikanischen Senat vom notwendigen Kriegseintritt der USA zu überzeugen? Sprach er dadurch nicht vielleicht eine fürchterliche Wahrheit aus: Dass ganz andere Kreise im Hintergrund den Angriff verursachten...?

2.) Wieso wurden die Anschläge nicht verhindert, obwohl das FBI die beiden angeblichen Haupttäter Mohamed Atta und Marwan als-Shehi in den letzten 12 Stunden davor lückenlos überwachte? War es vielleicht gar kein Versagen?

3.) Was veranlasste Präsident Bush dazu, am 26.9.2001 dem Hauptquartier der CIA einen Besuch abzustatten und zu erklären: „...Ich kann Ihnen im Namen des amerikanischen Volkes gar nicht genug

danken...“ ?

4.) Kurz vor dem 11. September wurden Spekulationen an der Börse mit Aktien der vom Anschlag betroffenen Firmen vorgenommen. Mit Termingebundenen Transaktionen konnten die Spekulanten zum Nach-Anschlag-Kurs kaufen und zum Vor-Anschlag-Kurs verkaufen und so 15 Milliarden Dollar gewinnen. Wer hat also vorher von dem Anschlag gewusst?

5.) Warum haben wir bisher kaum Informationen über das Wrack der vierten in Pennsylvania abgestürzten Maschine erhalten?

6.) Illarion Bykov und Jared Israel veröffentlichten unter dem Titel „Schuldig für den 11. September“ auf der Verbindung: <http://emperors-clothes.com/german/articles>, einen Artikel mit der bedeutenden Frage, wie das Sicherheits-Verteidigungssystem der nahegelegenen Andrews Air Force Basis versagen konnte. Sie vermuten die Sabotage der Hierarchien durch den Präsidenten Bush, Verteidigungsminister Rumsfeld und Luftwaffengeneral Richard B. Myers.

7.) Nach den ersten schwerwiegenden terroristischen Flugzeugentführungen Mitte der 70er Jahre entwickelten die Amerikaner eine Möglichkeit, über einen Geheimcode vom Boden aus via den Transponder des Flugzeuges Zugang zum Autopiloten zu erhalten und somit die gesamte Steuerung des Flugzeuges vom Boden aus zu übernehmen. Pilot und Terroristen würden dadurch ausgeschaltet. Aufgrund dieser Möglichkeit hat die Lufthansa ihre Steuerungscomputer komplett ausgewechselt, sodass die Amerikaner kein Lufthansa-Flugzeug gegen den Willen der Fluggesellschaft zu „retten“ versuchen können. Wenn diese Möglichkeit beim Anschlag in New York eingesetzt war, lässt sich die Präzision der Flüge in das WTC durch Steuerung vom Boden aus erklären. Wer aber sass dann am Steuerknüppel? Sehr lesenswerte Quelle: <http://geocities.com/mknemesis/homerun.htm> Übersetzung des englischen Textes in der Zeitschrift „Der Europäer“ Nr. 5, Jahrgang 6, März 2002

## **9. Vorbereitung des Einsatzes von Atomwaffen im Krieg gegen den Terrorismus**

Nun haben wir es auch vom Pentagon bestätigt bekommen: Die Amerikaner miniaturisieren und modernisieren Atomwaffen mit dem Ziel, sie gegen begrenzte Ziele im Irak, Iran, Syrien, Libyen, Nordkorea und China einzusetzen. Beschwichtigend erklärt man im Pentagon: Man plane für einen breiten Spielraum von Eventualitäten und unvorhersehbaren Bedrohungen der USA und der Alliierten, um solche Attacken von Anfang an zu verhindern. Kommentar: Siehe [Abschnitt 6.](#))

Warum stehen jetzt nicht scharenweise betroffene Menschen auf, um sich gegen diese „Optionen“ zu wehren? Schlafen wir denn alle? Sind wir alle Schläfer? Sagt denn niemand NEIN ? Wo bleibt die humanistische Kraft der Friedensbewegung?

## **10. „Auge um Auge lässt die Welt erblinden“ (Mahatma Gandhi)**

Wir protestieren in aller Schärfe gegen Terror und Gegenterror. In unseren Augen ist Krieg und der Einsatz atomarer Waffen zur Terrorbekämpfung wirkungslos und ein Verbrechen gegen das Leben auf der Erde. Nur schon die Planung des Einsatzes erscheint uns als Geisteskrankheit.

„Der Krieg ist eine Wunde in der Seele der Menschen, deren Schmerz nach immer grausameren Taten ruft. Doch kein Krieg schliesst die Wunde. Jeder neue Krieg macht sie von Mal zu Mal nur noch tödlicher.“ (Eugen Drewermann, op.cit.)



## **Am Ziel- und schon droht eine neue Gefahr - 15'000 unterzeichneten die Initiative „Atomfragen vors Volk“**

*Medienmitteilung des Kantonalzürcher Initiativkomitees „Atomfragen vors Volk“. Benken 11. März 2002.*

Das Initiativkomitee „Atomfragen vors Volk“ hat am 11. März sein Volksbegehren im Zürcher Rathaus eingereicht. Die Initiative (für die 10'000 gültige Unterschriften vorliegen müssen) wurde von 14'969 Zürcherinnen und Zürchern unterzeichnet. Das ist ein komfortables Resultat und eine gute Ausgangslage für die künftige Abstimmung. Gefahr droht nun allerdings von der Bundesebene: Dort ist ein Versuch im Gange, die erfolgreiche Zürcher Volksinitiative durch eine Änderung des neuen Kernenergiegesetzes zu unterlaufen.

Das Anliegen der Initiative, den allfälligen Bau eines Atommüll-Lagers bei Benken im Zürcher Weinland einer Volksabstimmung zu unterstellen, ist von der Bevölkerung gut aufgenommen worden. Nach der derzeitigen Rechtslage hätte das Volk zu einem solchen Vorhaben nichts zu sagen. Es geht also darum, in einer für den Kanton äusserst wichtigen Frage die Volksrechte zu sichern. Und es geht auch darum, dem Kanton Zürich die gleichen Rechte einzuräumen wie dem Kanton Nidwalden. In Benken ZH sollen stark radioaktive Abfälle aus Atomkraftwerken eingelagert werden. In Nidwalden ist der Wellenberg als Endlagerstandort für schwachradioaktive Abfälle vorgesehen. Nidwaldner Verfassung und Gesetz garantieren schon heute, dass dies nur nach einem positiven Volksentscheid geschehen kann.

Das Kantonalzürcher Volksbegehren wurde von den Initianten auf das vom Bundesrat vorgeschlagene neue Kernenergiegesetz abgestimmt. Dieses sieht eine Mitbestimmung der Kantone beim Bau der Endlager ausdrücklich vor, überlässt die Form (Re-gierungs-, Parlaments- oder Volksentscheid) aber den Kantonen selber (1). Noch zum Zeitpunkt der Lancierung der Initiative „Atomfragen vors Volk“ war die Beschneidung der kantonalen Rechte kein Thema.

Das hat sich nach dem erfolgreichen Start unserer Initiative geändert: Der Ständerat hat anfangs Jahr beschlossen, das neue Kernenergiegesetz zu ändern. Demnach soll der Bau von Endlagern künftig allein Bundessache sein. Die Kantone sollen dazu nichts mehr zu sagen haben. Ausgenommen wäre Nidwalden, dessen schon bestehende Rechte nicht tangiert würden. Wir können das Vorgehen des Ständerates nur als Versuch werten, unsere erfolgreiche Volksinitiative von der Bundesebene aus abzuschliessen.

Derzeit wird das neue Kernenergiegesetz in der Kommission des Nationalrates behandelt. Wir haben uns schriftlich an die Mitglieder dieser Kommission gewandt mit der Bitte, dem Vorschlag des Bundesrates zu folgen. Wir sind überzeugt, dass wir mit unserer erfolgreichen Unterschriftensammlung dafür ein gutes Argument mehr liefern. Und wir sind zuversichtlich, dass der Nationalrat die berechtigten Anliegen des Zürcher Volkes respektiert und den Fehlentscheid des Ständerates korrigiert. Alles andere wäre eine krasse Missachtung des Volkswillens.

(1). Entwurf des neuen Kernenergiegesetzes (KEG) vom 6. März 2000: 3. Abschnitt: Besondere Bestimmungen für geologische Tiefen- und Endlager Art. 43: Zustimmung des Standortkantons: „Eine Rahmenbewilligung für eine geologisches Tiefenlager erfordert die Zustimmung des Standortkantons für die Nutzung des Untergrundes“.

Der Vorschlag des Bundesrates für ein neues Kernenergiegesetz kann auf dem Internet abgerufen werden unter [www.admin.ch.ch/d/ff/2001/2829.pdf](http://www.admin.ch.ch/d/ff/2001/2829.pdf).

Die Initiative „Atomfragen vors Volk“ wird von einem Initiativkomitee von 150 Personen aller politischer Richtungen sowie von folgenden Organisationen und Parteien mitgetragen: Sozialdemokratische Partei Ktn. Zürich, Grüne Stadt und Ktn. Zürich, Evangelische Volkspartei Ktn. Zürich, Greenpeace Schweiz, Schweizerische Energiestiftung, Rheinaubund, Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst, Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, PSR/IPPNW Schweiz. Lanciert wurde das Begehren ursprünglich von der Weinländer Umweltorganisation „Interessengemeinschaft Energie und Lebensraum“ (IGEL) sowie von der „Bewegung gegen eine Atommülldeponie in Benken“ (Bedenken).

## Hilfsaktionen für Universitäten in Rumänien Osteuropahilfe der Universität Zürich

*Jean-Luc Riond und Dr. Dr. h.c. W. Reichart*

Seit der Wende in Rumänien 1989/1999 gibt es an der Universität Zürich die Hilfsaktion für Universitäten in Rumänien. Herr Dr. Dr. h.c. W. Reichart hat bei seinem ersten Besuch in Rumänien die Notlage an den dortigen Universitäten gesehen. Als erstes Ziel hat er sich gesteckt, die leeren Universitätsbibliotheken mit wissenschaftlicher Literatur zu versorgen. Da in der Schweiz überall an den Hochschulen und der Industrie Bibliotheken zusammengelegt wurden und noch werden, konnten mit der zur Verbrennung verurteilten Literatur in ganz Rumänien Bibliotheken modernisiert oder gar neu erstellt werden. Beim Einpacken haben am Anfang begeisterte StudentInnen mitgewirkt. Heute lassen sich dafür pensionierte Männer und Frauen gewinnen.

Sehr bald wurde auch vieles andere Material mitgeschickt. Die Bedürfnisse von Universitäten sind ja äusserst vielseitig. Viele Dutzend überholte, gleichartige Computer aus Schweizer Banken bildeten für einige Jahre an Technischen Hochschulen in Rumänien die Grundlage für die Ausbildung. Schreibmaschinen für Universitäten und Gymnasien. Dazu sanitäre Anlagen, Lagermöbel, Laborgeräte, Laboreinrichtungen. Alles Material, das selbst wenn defekt aber reparierbar, hochwillkommen ist.

Von Anfang an hat Herr Hans Schmid-Lehner, ehemalige Leiter des Ausstellungsdienstes der Universität die Aktion aktiv unterstützt. Seit seiner Pensionierung vor 9 Jahren leistet er die Hauptarbeit beim Sammeln, Sichten und Verpacken. Inzwischen haben weit über hundert, grosse Lastwagen ihr Material an Hochschulen in Arad, Cluj, Craiova, Iasi, Oradea, Sibiu, Tirgu Mures, Timisoara gebracht. Etwa 20 verschiedenste Institutionen haben davon profitiert. Auch Universitätsspitäler sind darunter. Dank Zahnarztstühlen aus dem zahnärztlichen Institut der Universität Zürich konnte an der medizinischen Fakultät der Universität Sibiu die Stomatologie eingerichtet und in Betrieb genommen werden. Aus Dankbarkeit gegenüber der Schweiz werden dort Kinder und schwangere Frauen gratis behandelt.

Hans Schmid und Werner Reichart sind selber je 25mal mit kleinen Transporten von circa 2 Tonnen nach Rumänien gefahren. Besonders wertvolles Material wurde so direkt zu den Empfängern gebracht. Gleichzeitig besuchten Sie die verschiedenen Empfänger und kontrollierten den Einsatz des bereits eingetroffenen Materials. Diese Kontrollen sind äusserst wichtig und helfen auch Schwachstellen beim Versenden wie beim Empfänger zu erkennen und auszumerzen.

Vor kurzem wurde ein Transport von Möbeln und chirurgischen Instrumenten an die veterinärmedizinischen Fakultäten von Bukarest und Cluj organisiert. Dieses Material wurde nach einem Aufruf von Jean-Luc Riond am Tierspital der Universität Zürich gesammelt. Die Universität Zürich unterstützt diese Aktion wohlwollend. Insbesondere werden die Transporte finanziert, da die Entsorgung erheblich teurer wäre. Die Dankbarkeit für die Hilfe aus der Schweiz ist sehr gross. Dies zeigt sich auch in den akademischen Ehrungen. Hans Schmid-Lehner wurde zum Ehrensator der Universität in Timisoara ernannt. Werner Reichart ist Dr. h.c. in Iasi und Ehrendoktor der Universitäten in Timisoara und Sibiu. Immer wieder danken die Verantwortlichen in Rumänien auch allen anderen, die für diese wichtige Aktion mitarbeiten von ganzem Herzen.

Die Unterschriften für die Initiative stammen aus 167 (von 171) Gemeinden des Kantons. Den grössten Teil haben die Städte Zürich (5'304) und Winterthur (2'081) beigetragen. Beachtlich sind aber auch die Zahlen aus den zumeist kleinen, direkt betroffenen Weinländer Gemeinden: Andelfingen 94, Benken 197, Dachsen 227, Feuerthalen 143, Flurlingen 114, Kleinandelfingen 159, Laufen-Uhlwiesen 176, Marthalen 226, Rheinau 175, Trüllikon 99.

*Für weitere Auskünfte stehen folgende Mitglieder des Initiativkomitees zur Verfügung.*

*Käthi Furrer, Kantonsrätin (Dachsen): Tel: 079-291 89 80 (erst ab 13 Uhr erreichbar)*

*Jean-Jacques Fasnacht (Benken): Tel. 052 319 14 00 oder 079 673 12 82*

*Caspar Heer (Benken): Tel 052 633 32 90; Handy 079 304 29 07*

## Wenn Schurken regieren

*Tages-Anzeiger Magazin, 2.3.2002*

*Roger de Weck über Bush, Berlusconi und andere Rechtsbrecher  
Der Publizist Roger de Weck lebt in Zürich und Berlin*

Der amerikanische Präsident George W. Bush missachtet die Genfer Konventionen zum Schutz der Kriegsgefangenen. Der australische Ministerpräsident John Howard verstösst gegen Asyl- und Menschenrecht. Der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi verwandelt sein Land in einen Unrechtsstaat und eine Undemokratie. Deutsche Staatsanwälte und französische Untersuchungsrichter werden schikaniert, weil sie gegen Politiker ermitteln. Der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider verhöhnt den österreichischen Verfassungsgerichtshof. Wie schon lange nicht mehr werden in der westlichen Welt Grundrechte verletzt, Spielregeln der Demokratie übertreten. Immer öfter, immer krasser, immer verächtlicher. Auffällig ist das Vorsätzliche, Hochmütige - die regierenden Rechtsbrecher brüsten sich mit ihren Rechtsbrüchen. Auffällig ist aber auch das fehlende Bewusstsein für die Gefahr, die heraufzieht - die wenigsten Bürgerinnen und Bürger sind in Sorge. Denn die schweigende Mehrheit begrüsst eine Politik der harten und unsauberen Hand. „Ist ja nicht so schlimm!“, denken Alte und Junge. Sind sie vergesslich? Die Alten haben erlebt, wie im kalten Krieg der Westen Andersdenkende verfolgte. Joseph McCarthy in den Vereinigten Staaten, Ernst Cincera und seine Nachfolger in der Schweiz führten „schwarze Listen“, legten Fichen an, sahen in jedem Kritiker der Verhältnisse einen möglichen Landesverräter. Im Namen der Demokratie haben sie Leben oder Laufbahn etlicher linker und liberaler Demokraten verpfuscht. „Ist ja nicht so schlimm“, meinten damals viele. Aber auch die Jungen wissen, dass der amerikanische Präsident Richard Nixon einen nächtlichen Einbruch in Büros seiner Widersacher duldete, der französische Präsident François Mitterrand ein Schiff von Greenpeace sprengen liess, der deutsche Kanzler Helmut Kohl ein Schwarzgeldschieber war: dass Mächtige nicht Mass halten - wie jetzt Berlusconi, Howard, Bush. Genau zu dem Zeitpunkt, da sich Regierende über das Gesetz und die Rechtsordnung stellen, verlangen sie im Zeichen von law and order mehr Kontrolle über die Bürgerinnen und Bürger. Rundum im Westen sind Bürgerrechtler und Datenschützer auf dem Rückzug, Polizisten und Agenten im Vormarsch - auch in der Schweiz. Ärgerlich an der Fichenaffäre ist nicht mehr, dass es Fichen gab, sondern dass man seither keine anlegen darf. Nach dem 11. September 2001 ist das die neue Logik. Zugleich hören wir ein altes Lied, das in Europa der deutsche Innenminister Otto Schily am lautesten schmettert: Gegen strenge Sicherheitsgesetze werde der brave Bürger nichts einzuwenden haben, da sie dem Schutz des braven Bürgers dienen und obendrein der brave Bürger nie in Konflikt komme mit dem Gesetz. Schily singt falsch. Die Frage ist nicht, ob die Bürger brav sind - die allermeisten sind es. Die Frage ist vielmehr, ob der Staat brav ist und auf Dauer brav bleibt: demokratisch, rechtsstaatlich, massvoll, auf die Würde des Menschen bedacht. Zweifel sind gestattet, jederzeit und nun erst recht. Siehe Bush, Howard, Berlusconi. Siehe all die anderen, die es gab und geben wird.

## **Feldzug fürs eigene Portemonnaie**

*Cash, 1. März 2002.*

*Die Politik von US-Präsident George W. Bush bevorteilt die Reichen und übervorteilt die Armen im Land.*

### **Wer in New York vom Sammeln alter Flaschen und Büchsen leben muss, ist bald noch ärmer.**

*PETER HOSSLI (NEW YORK)*

Der Krieg einigt die Nation. 80 Prozent der Bevölkerung stehen zu Bush und geben ihm freie Hand, und der nützt das gezielt. Die USA werden derzeit von einer eingeschworenen Elite geführt, die sich selbst bereichert, Sozialabbau betreibt, den Staat mit Rüstungsprogrammen verschuldet und es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Noch hält sich in den USA die Kritik in Grenzen. Denn Bush und seine Minister stellen ihre Politik stets in Beziehung zum Kampf gegen den globalen Terrorismus. Notfalls tischt dabei das «Büro für strategischen Einfluss» den Medien auch Falschmeldungen auf. Zwar hat Verteidigungsminister Donald Rumsfeld die Meldung der «New York Times» dementiert, doch nur wenige glauben ihm. Lügen, Fehlinformationen und Vertuschungen sind anscheinend zum Prinzip Präsident Bushs geworden. Da ist alles möglich, etwa das unlängst vorgeschlagene kolossale Rüstungsbudget von 379 Milliarden Dollar. Von militärischen Aufträgen profitiert nicht zuletzt die Investmentfirma Carlyle Group, an der Bushs Vater und viele enge Freunde jetziger Regierungsmitglieder beteiligt sind (CASH vom 8. 2. 2002).

Die Mittelklasse wird wieder einmal gelinkt. Dabei sind sich fast alle Experten einig, dass das bereits von Ronald Reagan ersonnene Raketenabwehrsystem unnötig ist und nie funktioniert. Dennoch treibt es Bush kräftig voran - nicht zuletzt zur Freude seiner Parteispender aus der Softwareindustrie im Silicon Valley. Diese begrüsst die Verwandlung der Armee in Hightech-Truppen. Trotz dem teuren Aufbau einer Rüstungswirtschaft kürzt die Regierung die Steuern um zwei Billionen Dollar, wobei rund die Hälfte an ein Prozent der Amerikaner geht, an die Superreichen und an grosse Firmen. Hingegen werden viele Mittelklässler feststellen, dass sie heuer exakt jene 300 Dollar mehr an Steuern bezahlen müssen, die sie im letzten Jahr als angebliches Steuergeschenk erhalten haben. Binnen Jahresfrist hat sich deshalb der unter Präsident Clinton erwirtschaftete Überschuss in ein Defizit verwandelt, das zumindest ein Jahrzehnt bestehen bleiben dürfte. Die Folge davon sind hohe Langfristzinsen, welche die Bemühungen der Notenbank untergraben, die Wirtschaft mit tiefen (kurzfristigen) Zinsen anzukurbeln.

Der Kollaps von Enron verdeutlicht besonders, wie skrupellos die Bush-Clique agiert. «Ken who?», fragte der Präsident, als ihn die Presse zum Verhältnis zu Ex-Enron-Chairman Kenneth Lay befragte. «Der hat meine damalige Gegnerin Ann Richards unterstützt.» Das war glatt gelogen. Lay, von Bush in Briefen zärtlich «Kenny Boy» genannt, überschüttete 1994 den Gouverneurskandidaten mit Spenden. Als Bush sich ums Weisse Haus bewarb, stellte ihm Lay das Firmenflugzeug von Enron zur Verfügung. Zudem standen etliche hohe Regierungsmitglieder vor ihrem Amtsantritt als Berater auf der Lohnliste von Enron.

Auch Wallstreet wird gezielt gefördert. Die hohen Militärausgaben, die bis 2007 auf rund 460 Milliarden Dollar steigen sollen, werden durch Kürzungen und Streichungen im ohnehin dünnen sozialen Netz finanziert. So will Bush die staatliche Sozialversicherung privatisieren. Ein Grossteil des rund eine Billion Dollar umfassenden Sozialfonds würde dann an die Börse fliessen. Bereits jetzt freuen sich Investmentfirmen wie Prudential, Morgan Stanley oder Fidelity - alles spendable Bush-Förderer - auf die Verwaltung der knapp 300 Millionen Ruhestandskonten. Wird so die Altersvorsorge der Mittelklasse den labilen Börsen ausgesetzt, kassiert die Wallstreet garantierte Kommissionen.

Bush lagert auch anderswo um und stärkt die konservative Wählerbasis. Statt in die Drogenprävention oder in die Aids-Forschung fliessen staatliche Gelder religiösen Organisationen zu. Der Präsident kürzt Mittel zur Bekämpfung der Kindsmisshandlung, für die Erforschung saubererer Autos, für den Umweltschutz generell, für öffentliche Spitäler, Bibliotheken oder Sozialwohnungen. Dazu kommt der Abbau vieler Bürgerrechte. Die US-Gesellschaft werde derzeit grundsätzlich verändert, schreibt der Kommentator Howard Fineman in «Newsweek». Bereits übernehmen Gemeinden die Sozialpolitik des Bundes. Aus Kostengründen will New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg das Rezyklieren vermindern. Darunter leiden die Umwelt und tausende von obdachlosen Dossensammlern, die pro Dose

bisher 5 Cents erhielten und so auf 15 bis 30 Dollar pro Tag kommen. Selbst diese magere Einkommensquelle versiegt nun. Die USA sind auf dem Weg in die Achtzigerjahre zurück, als Ronald Reagan die Rüstung vorantrieb und den Staat verschuldete. Auch Bush schwächt wie sein Vorbild Reagan gezielt den Mittelstand und schiebt das Geld jener Oberschicht zu, die auch seinen nächsten Wahlkampf finanzieren wird.

## Leserbrief: Heft 03/01 Dezember

Liebe Freunde von PSR,

Gerade bekam ich die PSRnews 03/2001 und möchte Ihnen trotz vieler dringender, anderer Aufgaben vor den Feiertagen rasch eine kurze Notiz zukommen lassen.

Ich gratuliere Ihnen ganz besonders zu der Pressemitteilung von Rico Hausermann, die nicht klarer, eindeutiger hätte ausfallen können. Sie entspricht dem, was wahrscheinlich die meistens von uns, die in Friedensforschungsinstituten arbeiten, denken und dafür ihre ganze Arbeitskraft einsetzen.

Sehr eindrucksvoll kommentiert Mario Föppl "Ihr werdet sein wie Gott" die Situation vor und nach dem 11. September. Ich werde Kopien davon an meine Bekannten verteilen und versuchen, sie zum Nachdenken zu veranlassen. Ich wünschte mir nur, dass unsere Medien gewissenhaft und vollständig über alle Sachverhalte berichten, und dass nicht nur Bilder von Einzelschiessungen im Fussballstadium von Kabul gezeigt werden (so sehr sie zu verurteilen sind!), die im Endeffekt das breite Publikum zu falschen Folgerungen kommen lassen. Ich habe keine Angst, so wie Herr Föppl, meine Meinung zu sagen, aber ich habe grosse Angst vor einem bevorstehendem Atomkrieg. Der Schritt dazu ist nicht mehr allzu weit. Wir haben demnächst keinen ABM-Vertrag mehr, die Bio-Waffen Kontrolle ist in weite Ferne gerückt, Koyoto wirkungslos, Landminen werden weiter gelegt, angereichertes Uran als waffenfähig anerkannt, Splitterbomben als wirkungsvoll ganz ins Arsenal aufgenommen, Sauerstoff-vernichtende Bomben sind doch auch sehr schön, einen internationalen Gerichtshof braucht man nicht, eine neue Anlage zum Bau von Plutonium-Pits dagegen ist dringend erforderlich und wird in Savannah River für die kleine Summe von etwa \$20 Milliarden gebaut, um doch endlich (sic!) wieder auf eine Atombomben-Produktionsrate equivalent der Hälfte des Kalten Krieges zu kommen. Denn was schert denn die USA schon ihr feierliches Versprechen, abgegeben bei der unbegrenzten Verlängerung des NPT, Artikel VI. Die Liste kann fast beliebig fortgesetzt werden: Kindersoldaten, usw., usw.

Aus Anlass des Jahrestages des Nagasaki Atombombenabwurfs haben einige von uns im August auf Initiative von IPB die Botschafter bei der UN von England, Frankreich, China und den USA aufgesucht. Ich war bei den beiden letzteren. Tief erschüttert habe ich die Unterhaltung mit dem USA Vertreter verlassen. Sein Resume war ganz einfach: Die Vereinigten Staaten brauchen keine Abrüstungsverträge mehr. Ich solle mir doch mal die Situation zwischen Deutschland und Frankreich anschauen, die brauchten ja auch keine schriftlichen Vereinbarungen mehr, um friedlich miteinander leben zu koennen.

Ich wünsche Ihnen trotz all der oben aufgeführten trüben Aussichten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, glückliches Neues Jahr in Frieden,

Ihr Gert Harigel  
(20.12.01 per mail)

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*über Zuschriften aller Art, Anregungen, Tadel und Lob, freuen wir uns sehr. Bitte an PSR/IPPNW Sekretariat, Klosterberg 23, 4051 Basel, per Fax an 061/271 50 25 oder per Mail: [sekretariat@ippnw.ch](mailto:sekretariat@ippnw.ch).*

*Die Redaktion*

## Berlinale 2002 - Verleihung des 17. Friedensfilmpreises

*(Pressemitteilung - Initiative Friedensfilmpreis)*

Der Film „August - A Moment Before the Eruption“ von Avi Mograbi erhält auf der Berlinale den Friedensfilmpreis 2002. „Ironisch und selbstironisch schafft er ein filmisches Bild seines Landes, indem er satirisch-theatralische Szenen mit dokumentarischen Alltagsbeobachtungen verbindet.“ Die neunköpfige Jury, darunter der Träger des Friedensfilmpreises 2001, Laurent Bécue-Renard, wählte den Film unter ca. 50 Filmen aus dem Berlinaleprogramm Wettbewerb, Panorama, Forum und Kinderfilmfest aus. Die Begründung der Jury: „Ich wollte einen Film schaffen, der nur aus Gewalt, Zänkerei und Ärger besteht. Denn das ist Israel. Es ist, als ob wir für eine nahe Katastrophe bestimmt sind, die ohne Vorwarnung über uns hereinbricht.“ (A. Mograbi) Avi Mograbi porträtiert die durch ständige Gewalt und Angst beherrschte israelische Gesellschaft. Ironisch und selbstironisch schafft er ein filmisches Bild seines Landes, indem er satirisch-theatralische Szenen mit dokumentarischen Alltagsbeobachtungen verbindet. So gelingt ihm das irrwitzige Bild einer Zeit „kurz vor der Eruption“. Seine filmische Sprache ist schillernd und neurotisch wie die Gesellschaft, die er vorfindet. Der Film vermittelt uns einen Eindruck von Ursachen und Wirkungen der Gewalt im Nahen Osten und hilft uns die aktuelle Situation besser zu verstehen.

Der Friedensfilmpreis wurde im Rahmen der Berlinale 2002 zum 17. Mal vergeben. Die Preisverleihung fand am Sonntag, dem 17. Februar, im Großen Saal der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10 statt. Nach einer Laudatio des Schauspielers Udo Samel nahm den Preis stellvertretend für den abwesenden Avi Mograbi Ulrich Gregor, der langjährige Leiter des Forums, entgegen. Im Anschluss an die Vorführung des Preisträgerfilms fand eine Podiumsdiskussion zum Film und zur gegenwärtigen Lage in Israel statt. Es nahmen teil wie geplant: Ralf Fücks, Vorstandsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung, die Sprecherin der Internationalen Ärzte gegen den Atomkrieg Ute Watermann und der Filmemacher Andres Veiel. Hinzu kamen die jetzt in Berlin lebenden Israelinnen Michal Kaiser, Mitglied der Arbeitskreises Nahost, und Galit Altshuler, Mitgründerin der palästinensisch-israelischen Gruppe Taáyush (arab. für Zusammenleben), außerdem zwei Gäste aus Israel: Didi Remez, Sprecher der Friedensorganisation „Peace Now“ und Prof. Dan Jakobson von der Universität Tel Aviv, Peace Now-Gründungsmitglied und Vorstandsmitglied der Meretz-Partei. Moderation: Ulrich Müller-Schöll. Ausgezeichnet mit dem Friedensfilmpreis werden Filme, die die ästhetischen Mittel des Films in besonderer Weise in den Dienst friedlichen Miteinanders und sozialen Engagements stellen. Der Preis wird in Form einer Bronzeplastik verliehen und ist mit 5.000 Euro dotiert. Er wird gestiftet von der Initiative Friedensfilmpreis in Verbindung mit der Heinrich-Böll-Stiftung und den Internationalen Ärzten für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), Trägerin des Friedensnobelpreises 1985.

Mit dem Friedensfilmpreis wurden bisher die folgenden Filme ausgezeichnet:

- 2001 Vivre Après - Paroles des Femmes von Laurent Bécue-Renard, Frankreich
- 2000 Long Night's Journey into Day von Frances Reid und Deborah Hoffmann, USA
- 1999 Güneş Yolculuk von Yesim Ustaoglu, Türkei
- 1998 W toj strane von Lidija Bobrowa, Russland
- 1997 Nach Saison von Mirjam Quinte und Pepe Danquart, Deutschland
- 1996 Devils Don't Dream! von Andreas Hoessli, Schweiz
- 1995 Er nannte sich Hohenstein / Drei Frauen aus Poddembice von Hans-Dieter Grabe, Deutschland
- 1994 God Sobaki von Semjon Aranowitsch, Russland/Frankreich, und Balagan von Andres Veiel, Deutschland
- 1993 Madame L'Eau von Jean Rouch, Niederlande/Frankreich/Niger
- 1992 Rodina heißt Heimat von Helga Reidemeister, Deutschland
- 1991 Alicia en el Pueblo de Maravillas von Daniel Diaz Torres, Kuba
- 1990 Mein Krieg von Harriet Eder und Thomas Kufus, Deutschland
- 1989 Hotel Terminus von Marcel Ophüls, USA
- 1988 Signed: Lino Brocka von Christian Blackwood, USA
- 1987 Joe Polowsky - Ein amerikanischer Träumer von Wolfgang Pfeiffer, Deutschland
- 1986 Half Life von Dennis O'Rourke, Australien

Pressebüro Sladja Blazan und Thorsten Wassermeyer, Phon + 49 171 4780157 E-Mail: [presse@friedensfilmpreis.de](mailto:presse@friedensfilmpreis.de)  
[www.friedensfilmpreis.de](http://www.friedensfilmpreis.de)